

Zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer

Archäologische Forschungen und Museumskooperationen mit der Kaukasusregion

Manfred Nawroth

Zusammenfassung

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte hat seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine der größten Sammlungen zur Archäologie des Kaukasus außerhalb der ehemaligen Sowjetunion. Bereits 1922 wurden zugehörige Objekte in die Dauerausstellung integriert. Als Folge des Zweiten Weltkriegs sind bei der Kollektion erhebliche Verluste zu beklagen. Das Museum für Vor- und Frühgeschichte hat seither die Kaukasussammlung in zahlreichen Sonderausstellungen präsentiert und Teile der Bestände in wissenschaftlichen Publikationen vorgelegt. Enge Verbindungen in die Kaukasusregion existieren seit der Durchführung eines durch die Europäische Union geförderten Twinning-Projekts zwischen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und dem Georgischen Nationalmuseum. Weit über das eigentliche Projekt hinausgehend, entwickelte sich eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit georgischen Institutionen im Museumswesen, bei Ausstellungen und in der archäologischen Forschung.

Abstract

The Museum für Vor- und Frühgeschichte has one of the largest collections on the archaeology of the Caucasus outside the former Soviet Union since the beginning of the 20th century. As early as 1922, related objects were integrated into the permanent exhibition. The Second World War resulted in significant losses in the collection. Since then, the Museum für Vor- und Frühgeschichte has displayed the Caucasus collection in numerous special exhibitions and presented parts of inventories in scientific publications. There have been close connections to the Caucasus region since the implementation of a Twinning project between the Stiftung Preußischer Kulturbesitz and the Georgian National Museum supported by the European Union. A partnership-based cooperation with Georgian institutions in museology, during exhibitions and in archaeological research that goes far beyond the real project has developed.

Das Entstehen der Sammlung kaukasischer Altertümer

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte besitzt mit mehr als 8.000 Katalogeinträgen eine umfangreiche Sammlung von Altertümern aus der Kaukasusregion. Dazu gehört Fundmaterial aus Aserbaidschan, Armenien und Georgien sowie den in Russland liegenden nordkaukasischen Gebieten Nordossetien und Dagestan. Trotz erheblicher Kriegsverluste ist die Kollektion archäologischer Funde aus dem Kaukasus noch heute, neben jenen des Naturhistorischen Museums Wien und des Musée d'Archéologie Nationale in St. Germain-en-Laye, eine der bedeutendsten ihrer Art außerhalb der ehemaligen Sowjetunion.

Ihren Ursprung verdankt die Sammlung dem Interesse Rudolf Virchows (1821–1902) an der Kaukasusregion. Als einer der wenigen nichtrussischen Gelehrten

erhielt er eine Einladung zum V. Archäologischen Kongress nach Tiflis. Am 8. September 1881 trat Virchow seine Reise in Berlin mit der Bahn an und erreichte über Wladikawkas am 16. September den Ort Koban in Nordossetien, wo er am 16. und 17. September Ausgrabungen durchführte.¹ Die Funde gelangten später in die Prähistorische Abteilung des Königlichen Völkerkundemuseums in Berlin. Von Koban reiste Rudolf Virchow weiter nach Tiflis, wo er vom 20. September bis 2. Oktober 1881 am Kongress teilnahm.² Während seines Aufenthalts lernte Virchow Friedrich Bayern (1817–1886) kennen. Dieser gilt als einer der Begründer der prähistorischen Forschung in der Kaukasusre-

¹ NAWROTH 2011, 84f.

² VIRCHOW/DOLBASCHOW 1882, 76ff.; NAWROTH 2016b, 131ff.

gion.³ Geboren wurde er am 20. Oktober 1817 in Kronstadt, Siebenbürgen (heute Rumänien). Nach Abschluss einer Ausbildung zum Kaufmann ging er nach mehreren Ortswechseln 1845 nach Odessa und siedelte schließlich 1850 nach Tiflis über, wo er bis zu seinem Tode ansässig war. Bevor er mit der Archäologie in Kontakt kam, galt sein Interesse zunächst der Naturgeschichte. Erste archäologische Untersuchungen führte er 1869 in der deutschen Kolonie Marienfeld (heute Sartitschala, Kachetien, Ostgeorgien) durch. Sein Hauptaugenmerk galt der Nekropole von Samtawro (heute ein Stadtteil vom Mzcheta und nur wenige Kilometer nördlich von Tiflis gelegen), wo er von 1872 bis 1882 die Ausgrabungen leitete.⁴ Virchow lernte Bayern als einen hervorragenden Kenner der Prähistorie im Kaukasus kennen und förderte nach seiner Rückkehr nach Berlin die Tätigkeit Bayerns aus Mitteln der 1881 ins Leben gerufenen Rudolf-Virchow-Stiftung auch finanziell, so dass dieser seine Ausgrabungen in Redkin Lager bei Dilidschan im heutigen Armenien realisieren konnte. Bayern übersandte eine umfangreiche Sammlung von Objekten aus seinen Ausgrabungen in Samtawro und Redkin Lager an Rudolf Virchow und vermittelte auch einige Gegenstände von anderen georgischen Fundorten nach Berlin. Den umfangreichsten Teil der Kaukasussammlung verdankt das Museum für Vor- und Frühgeschichte jedoch der Ausgrabungstätigkeit Waldemar Belcks (Abb. 1) in der Umgebung von Kedabeg im heutigen Aserbaidschan. Der in Danzig geborene Belck (1862–1932) übernahm 1888 die elektrolytische Forschungsabteilung des Siemensschen Kupferbergwerks in Kedabeg und Kalakent (Abb. 2). Virchow ermunterte ihn während seines dreijährigen Aufenthalts Ausgrabungen durchzuführen und förderte diese bis 1891 mit Mitteln der Rudolf-Virchow-Stiftung. Belck sandte die Fundmaterialien in regelmäßigen Abständen an Virchow, so dass knapp 300 früheisenzeitliche Grabinventare aus Daschkessan, Gamuschli, Gogdaja, Kalakent, Karamurad, Karsachly, Kedabeg und von der Paradiesfestung nach Berlin gelangten.⁵ Durch den Kedabeger Angestellten Franz Korthaus kamen ca. 130 weitere Objekte – ohne genauen Fundzusammenhang – aus der näheren Umgebung Kedabegs hinzu. Mit der Sammlung Belck fanden auch diese Gegenstände ihren Weg nach Berlin.⁶ Emil Rösler, Lehrer am Knabengymnasium in Elisabethpol, führte auf Kosten der Kaiserlichen Archäologischen Kommission in St. Petersburg 1891 bis 1893 in Schuscha und Dawschanli-Artschadsor archäologische Untersuchungen in der Region Berg-Karabach durch. Die Materialien kamen



Abb. 1 Waldemar Belck (1862–1932).

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: Archiv.

nach St. Petersburg und zu Teilen in das Kaukasische Museum in Tiflis. Einige Objekte von beiden Fundorten gelangten durch Vermittlung Waldemar Belcks auch nach Berlin. Wie schon Teile der archäologischen Sammlung Friedrich Bayerns gelangten auch die Ausgrabungsfunde Waldemar Belcks nach Virchows Tod im Jahr 1902 testamentarisch bis 1906 in die Prähistorische Abteilung des Königlichen Völkerkundemuseums.

³ VIRCHOW 1881, 412ff.; NAWROTH 2014, 142ff.; NAWROTH 2016b, 125ff.

⁴ BAYERN 1872, 168ff.; BAYERN 1878, 28ff.; BAYERN 1885, 27ff., NAWROTH 2016b, 130f.

⁵ Ausführlich hierzu NAGEL U. STROMMINGER 1985; NAWROTH 2011, 81ff.

⁶ FRÜHE BERGVÖLKER 1983, 68ff.

⁷ NAWROTH 2014, 155.

⁸ NAWROTH 2016b, 136.

⁹ NAWROTH 2011, 90f.

Die Erwerbungen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg beschränken sich aber nicht nur auf die von Friedrich Bayern an Rudolf Virchow übersandten Gegenstände. Am 1. September 1906 wurden Dr. Alfred Götze von der Prähistorischen Abteilung des Königlichen Völkerkundemuseums durch Frau Monastirsky aus St. Petersburg einige vorgeschichtliche Gegenstände angeboten. Nach den Angaben Frau Monastirskys wurden die Objekte »gefunden bei der kleinen Stadt Schulaweri im Gouvernment Tiflis am Ufer eines Flusses, der Gräber aufgespült hat, da dort auch Menschenschädel und andere Dinge gefunden worden sind«.⁷ Sie wurde am 26. März 1907 informiert, dass die Gegenstände für 400 Reichsmark durch die königlichen Museen zu Berlin angekauft werden.⁸ Mit Mitteln von Johannes Freiherr von Diergardt kamen 1907 neben der umfangreichen Sammlung von Altertümern aus dem Schwarzmeergebiet auch einige für die Spätbronze- und Früheisenzeit des Südkaukasusgebietes typische Waffenformen und Gegenstände skythischen Charakters in die Prähistorische Abteilung. Weitere Materialien der frühen Eisenzeit wurden in Dsegam, nordwestlich von Kalakent im heutigen Aserbaidschan gelegen, geborgen. 1908 kaufte der Kavallerieoffizier Hans Hermann Graf von Schweinitz (1865–1918), der auf seinen Reisen durch den Vorde-

ren Orient auch in den Kaukasus kam, diese für 1.500 Rubel (etwa 3.000 Reichsmark) an. 1913 wurde die Sammlung, 150 meist auf Tafeln montierte Gegenstände, von der Prähistorischen Abteilung des Königlichen Völkerkundemuseums erworben.⁹

Das Berliner Museum war damit im Besitz einer der bedeutendsten Sammlungen zur Archäologie des Südkaukasusgebiets. Nach Ende des Ersten Weltkriegs kamen in das Museum für Vor- und Frühgeschichte nur noch wenige Objekte hinzu. Als Geschenk von Prof. Strabow aus München gelangte 1929 ein Feuersteinmesser aus der ehemals deutschen Kolonie Annenfeld – unweit von Elisabethpol gelegen – in das Museum für Vor- und Frühgeschichte. Am 17. April 1931 bot der nach Berlin emigrierte georgische Schriftsteller Grigol Robakidse dem Museum eine bronzene Axt vom kaukasischen Typ und eine Bronzekette mit der Fundortangabe Chewsuri an. Beide Gegenstände konnten am 11. Juni des gleichen Jahres zum Preis von 300 Mark angekauft werden.

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte besitzt auch eine umfangreiche Sammlung prähistorischer Altertümer aus dem Nordkaukasusgebiet. Wie eingangs erwähnt, führte Rudolf Virchow im September 1881 Ausgrabungen an dem bereits bekannten bronze- und eisenzeitlichen Gräberfeld von Koban in Nordos-



Abb. 2 Ansicht des Siemensschen Kupferbergwerks in Kedabeg. © Siemens-Museum, München. Foto: Archiv.

setien durch und schickte das in den Steinkistengräbern geborgene Fundmaterial zunächst an sich nach Berlin, ehe es nach seinem Tode an die Prähistorische Abteilung übergang. 1890 bereiste der Breslauer Sanitätsrat Wilhelm Grempler (1826–1907) gemeinsam mit dem Wiener Kustos Franz Heger die Bergregion Südossetiens. Mehr als 300, vor allem in das Früh- bis Hochmittelalter zu datierende Funde wurden unter den Fundortangaben Koban, Kumbulta und Karza-Schlucht (alle Nordossetien) als erste Objekte in den Sammlungsbereich III d aufgenommen. Durch Rudolf Virchow kamen noch im gleichen Jahr einige bronzezeitliche Gegenstände aus Kumbulta (Abb. 3) und Tschmy (Nordossetien) sowie frühmittelalterliches Material aus Tschegham, Besinghy und Aul Atschukin (alle Kabarda, heute Kabardino-Balkarien) hinzu.

1896 bereiste Albert Voß als Direktor der Prähistorischen Abteilung des Königlichen Völkerkundemuseums anlässlich der Teilnahme am Archäologischen Kongress in Riga weitere russische Städte. Auf Vermittlung Franz Hegers konnte er die Sammlungen des verstorbenen Antikenhändlers Kossnierski in Moskau in Augenschein nehmen, die aus 66 oder 67 Tafeln mit montierten Objekten und einigen Keramikgefäßen bestand. Die Witwe Adelaide Kossnierska beabsichtigte, diese zu verkaufen und bot sie Voß an. Nach langwierigen Verhandlungen konnte die Sammlung mit 2.080, überwiegend bronzezeitlichen Objekten aus Rutschi Tig (Verchnaja Rutcha), Faskau, Kumbulta, Rachta und der Karza-Schlucht im Jahr 1903 zum Preis von 4.000 Rubel für das Berliner Museum erworben werden.¹⁰

Die Kaukasussammlung in Ausstellungen bis 1939

Erstmals wurden Teile der Kaukasussammlung aus den Ausgrabungen Virchows und Belcks in Koban und Kedabeg 1908 im Völkerkundemuseum als außereuropäische Parallelen zum Fundmaterial der Hallstattkultur zusammen mit einigen Objekten der Römischen Kaiserzeit präsentiert.¹¹ Nach Ende des Ersten Weltkriegs bereitete die Prähistorische Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin unter ihrem Direktor Carl Schuchhardt den Umzug des Museums aus dem Völkerkundemuseum in den benachbarten Martin-Gropius-Bau vor. 1922 konnte die neue Dauerausstellung auf einer Ausstellungsfläche von mehr als 2.800 m² im 1. Obergeschoss und im Umgang des Lichthofs eröffnet werden. Damit war genügend Ausstellungsfläche vorhanden, um in Saal 8 auch die

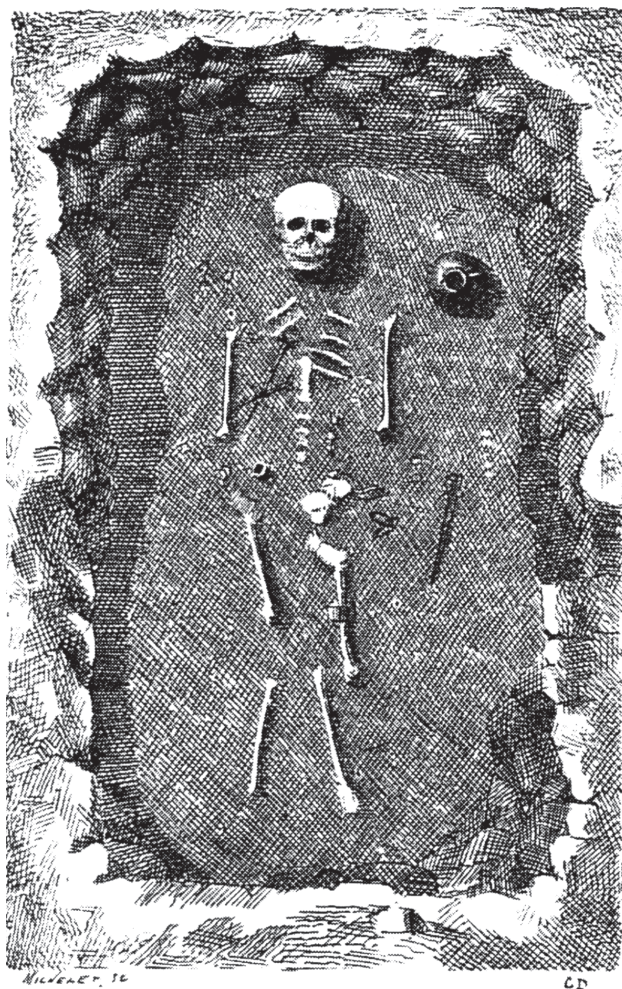


Abb. 3 Zeichnung einer bronzezeitlichen Bestattung in Kumbulta, Autonome Republik Nordossetien-Alanien, Russland. Nach E. Chantre 1885.

Sammlungen außereuropäischer Altertümer angemessen und umfassend in neun Schrank- und Pultvitrinen zu präsentieren.¹² Nachfolger Schuchhardts als Museumsdirektor war seit 1926 Wilhelm Unverzagt, der umfassende Pläne, die Konzeption und Gestaltung der Dauerausstellung im Martin-Gropius-Bau grundsätzlich zu verändern, wegen fehlender finanzieller Mittel nicht umsetzen konnte. So blieb die Präsentation der Kaukasussammlung in Saal 8 von den in den

¹⁰ MOTZENBÄCKER 1996, 8ff.

¹¹ KÖNIGLICHES MUSEUM 1908, 23 u. 30.

¹² FÜHRER 1922, 24ff.

¹³ NAGEL/STROMMINGER 2004/05, 299ff.

¹⁴ FRÜHE BERGVÖLKER 1983.

¹⁵ KUNST DER WELT 1980.

¹⁶ Z.B. VIRCHOW 1883; VIRCHOW 1890, 417–466; VIRCHOW 1895; BAYERN 1872, 168ff.; BAYERN 1878, 28ff.; BAYERN 1885, 27ff.

1930er vorgenommenen Änderungen bis zum Zeitpunkt des Ausräumens der Vitrinen und des Verpackens der Gegenstände unberührt.

Ab 1939 lagerte man die Kaukasussammlung wie das andere Sammlungsgut des Museums für Vor- und Frühgeschichte an verschiedenen Orten in und außerhalb Berlins aus. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde sie entweder in den Bombenangriffen im Martin-Gropius-Bau zerstört oder durch die westlichen Alliierten und die Rote Armee in die Sammelpunkte von Celle und Wiesbaden bzw. in die Sowjetunion abtransportiert. Während aus den Sammelpunkten im Westen 1956 und 1958 umfassende Bestände nach West-Berlin zurückgelangten, betraf die Restitution der Sowjetunion an die DDR 1958 nur einen kleinen Teil der Kaukasussammlung. Zum größten Teil verblieb sie in den Depots der russischen Museen.

Ausstellungen und Forschungen zur Kaukasussammlung nach Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Wiedervereinigung

Mit dem Einzug in den Langhansbau des Schlosses Charlottenburg hatte das Museum für Vor- und Frühgeschichte erstmals seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder die Möglichkeit, die vorhandenen Sammlungsteile angemessen zu präsentieren. Noch vor Eröffnung der Dauerausstellung im Jahr 1960 wurde im September 1958 die Sonderausstellung »Kaukasus und Luristan« mit den aus Westdeutschland zurückgekehrten Sammlungsbeständen eröffnet.¹³ Als

bedeutsam für die Erschließung und Vermittlung der Sammlungsgeschichte kann die Sonderausstellung »Frühe Bergvölker in Armenien und im Kaukasus – Berliner Forschungen des 19. Jahrhunderts« betrachtet werden. In der begleitenden Publikation legten die Kuratoren bis dahin noch teils unveröffentlichtes Material vor.¹⁴ Nach ihrer Eröffnung im März 1983 im Langhansbau des Schlosses Charlottenburg konnte sie bis 1987 in acht weiteren westdeutschen Museen gezeigt werden (Abb. 4).

Es dauerte bis 1980 bis die für fünf Räume neu konzipierte Dauerausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte vollständig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und auch die Kaukasussammlung – wenn auch im deutlich kleineren Umfang als in der Vorkriegspräsentation – gezeigt werden konnte.¹⁵ 1989 und 2004 wurde die seit 1960 entwickelte Dauerausstellung im Langhansbau unter der Leitung der Direktoren Adriaan von Müller und Wilfried Menghin zweimal umgestaltet – die Kaukasussammlung blieb dabei ein fester Bestandteil des Konzepts. Mit der Eröffnung der Dauerausstellung im Neuen Museum auf der Museumsinsel im Jahr 2009 ist sie in Ebene 3 im Roten Saal im Kontext der Sammlungsgeschichte ausgestellt.

Neben der Präsentation lag ein weiteres Augenmerk auf der wissenschaftlichen Erschließung der Sammlung. Die ersten Publikationen wurden schon seit dem 19. Jahrhundert von Rudolf Virchow und Friedrich Bayern vorgelegt.¹⁶ Die geplante Veröffentlichung der



Abb. 4 Blick in die Ausstellung »Frühe Bergvölker in Armenien und im Kaukasus« im Wissenschaftszentrum Bonn-Bad Godesberg 1984. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: Archiv.

Abb. 5 Kolorierte Zeichnung der Rekonstruktion eines Gürtelbeslags mit Mufflonköpfen aus dem Gräberfeld von Koban, Autonome Republik Nordossetien-Alanien, Russland.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Zeichnung: H. Fleck.



Sammlung Belck durch Rudolf Virchow und den Ausgräber konnte hingegen nicht realisiert werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es vor allem Wolfgang Nagel und Eva Strommenger zu verdanken, dass diese umfangreiche Sammlung erschlossen und monografisch vorgelegt werden konnte.¹⁷ Die noch im Museum für Vor- und Frühgeschichte vorhandenen Objekte wurden von 1960 bis 1962 mit finanzieller Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gezeichnet. Die Autoren nannten in ihrer Einleitung Probleme bei der Bearbeitung und Auswertung des Sammlungskomplexes. In der ersten Bearbeitungsphase standen als Unterlagen nur die handschriftlichen Briefe Belcks an Virchow zur Verfügung, die die gesamte Dokumentation zu den Ausgrabungen in der Gegend um Kedabeg beinhalteten. Erst nachdem die seit Kriegsende fehlenden Inventarbücher als Mikro-

filme auftauchten, war es möglich, die Angaben mit den Berichten Belcks abzugleichen und Umzeichnungen der in den Katalogbüchern eingetragenen Skizzen der im Museumsbestand fehlenden Objekte anzufertigen. Mit diesen Arbeitsschritten ließ sich feststellen, welche Objekte im West-Berliner Bestand vorhanden und welche als Kriegsverlust anzusehen waren. Die Vorlage und aufwändige Rekonstruktion der Grabzusammenhänge einer nicht mehr vollständigen Kollektion sind das große Verdienst der Materialvorlage durch Wolfram Nagel und Eva Strommenger. Eine abschließende wissenschaftliche Auswertung sahen die beiden Autoren mit der Publikation nicht vor.¹⁸ Außer dieser Monografie legte vor allem W. Nagel seit den 1960er Jahren einige weitere Objekte der Kaukasussammlung vor.¹⁹ Im Rahmen der Ausstellung »Frühe Bergvölker in Armenien und im Kaukasus –

Berliner Forschungen des 19. Jahrhunderts« fanden in den Restaurierungswerkstätten zudem Untersuchungen zur Herstellungstechnik von Bronzen der Kaukasusregion statt, die neue Erkenntnisse zur Technologie in der Metallverarbeitung lieferten (Abb. 5).²⁰

Ausstellungen und Forschungen zur Kaukasus-sammlung seit der Wiedervereinigung

Die Wiedervereinigung der Museen aus West- und Ost-Berlin war einerseits eine Herausforderung bei der Zusammenführung der Museumssammlungen, andererseits bot sich nun die Chance, die in Berlin erhaltenen Bestände einer Revision zuzuführen und sich ein besseres Bild über die Kriegsverluste zu verschaffen. Obwohl diese für den Kaukasus noch aussteht, wurden die Forschungen zu diesem Sammlungsbereich fortgesetzt. 1996 legte Ingo Motzenbäcker die Sammlung Kossnierska in einer Monografie des Museums für Vor- und Frühgeschichte vor. Sie umfasst neben der Sammlung Belck mit über 2.000 Objekten zahlenmäßig den größten Komplex der Berliner Kaukasussammlung. Räumlich ist sie auf Nordossetien und zeitlich auf die Bronzezeit eingegrenzt. Als ein zentrales Ergebnis konnte Motzenbäcker den »Digorischen Formenkreis« als ein spezielles Phänomen der mittleren Bronzezeit Nordossetiens definieren.²¹

2014 veröffentlichte Verfasser zunächst einen forschungsgeschichtlichen Überblick über die Sammlung aus Georgien und mit den »Vor- und Frühgeschichtlichen Funden aus Georgien« einen weiteren Bestandskatalog des Museums für Vor- und Frühgeschichte zu einem vergleichsweise kleinen Sammlungskomplex.²² Dank einer Kooperation mit dem Staatlichen Historischen Museum Moskau konnten erstmals auch die kriegsbedingt in die Sowjetunion verlagerten Bestände erfasst, fotografiert und wissenschaftliche ausgewertet werden (s. Beitrag Nawroth zu Russland in diesem Band). Von ursprünglich 129 Objekten befinden sich heute noch 20 Bronzegegenstände im Museum für Vor- und Frühgeschichte (Abb. 6), ein Bronzebeschlag konnte in der Staatlichen Eremitage St. Petersburg nachgewiesen werden. Von den 73 Keramikgefäßen aus Samtawro befinden



Abb. 6 Durchbrochener Bronzebeschlag aus Schulaweri, Georgien. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: C. Klein.

sich 37 im Staatlichen Historischen Museum, zwei gelangten mit der Rückführung 1958 nach Ost-Berlin, während der Verbleib weiterer 37 Gefäße ungeklärt bleibt. Die Bearbeitung dieses Sammlungskomplexes zeigt, wie wichtig bei der wissenschaftlichen Erschließung auch in Zukunft die Zusammenarbeit mit den russischen Museen ist. Nur so lässt sich ein verlässliches Gesamtbild zu den Vorkriegsbeständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte nachvollziehen. Die weitere Erforschung der Kaukasussammlung sollte daher in Abstimmung mit den russischen Partnern erfolgen.

Neben der Präsentation in der Dauerausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte wurden ausge-

¹⁷ NAGEL/STROMMINGER 1985

¹⁸ Ebd. 9f.

¹⁹ NAGEL 1960, 144ff.; NAGEL 1962, 198f.

²⁰ MEISTERWERKE 1984.

²¹ MOTZENBÄCKER 1995.

²² NAWROTH 2014, 141–160; NAWROTH 2016a.

wählte Objekte in den letzten Jahren wiederholt in Sonderausstellungen eingebunden. 2008 zeigte das Ethnologische Museum der Staatlichen Museen zu Berlin die Ausstellung »Aserbaidshan. Land des Feuers«. Außer Leihgaben aus Museen in Baku steuerte auch das Museum für Vor- und Frühgeschichte Objekte aus der Paradiesfestung zum archäologischen Teil der Schau bei.²³ Einen großen Anteil an der 2011 zunächst im Schloss Bevern und anschließend im Pergamonmuseum und in Hrubieszów (Polen) gezeigten Ausstellung »Das Silberne Pferd. Archäologische Schätze zwischen Schwarzem Meer und Kaukasus« nahm die Kaukassammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte ein (s. Beitrag Nawroth zu Russland in diesem Band). Im zugehörigen Begleitband wurde Forschungsgeschichte und Sammlung vorgestellt.²⁴ Aktuell werden einige Objekte der Kaukassammlung in der Ausstellung »Die Krone von Kertsch – Schätze aus Europas Frühzeit« im Neuen Museum auf der Museumsinsel Berlin gezeigt (s. Beitrag Nawroth zu Russland in diesem Band).²⁵

Das EU Twinning-Projekt »Support to the Institutional Development of the Georgian National Museum«

2009 reichte die Stiftung Preußischer Kulturbesitz bei der EU-Delegation Georgien ihre Bewerbung für die Partnerschaft im EU Twinning-Projekt²⁶ »Support to the Institutional Development of the Georgian National Museum« ein und reiste im Juni des gleichen Jahres mit einer Delegation nach Tbilisi, um sich mit ihren Vorschlägen für die Projektgestaltung zu präsentieren. Trotz der starken Konkurrenz namhafter Museen aus vier anderen europäischen Ländern, setzte sich die deutsche Bewerbung durch. Das Hauptziel des von Juni 2010 bis September 2012 zwischen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, ihrem Partner – dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung – und dem Georgischen Nationalmuseum durchgeführten Twinning-Projekts war die Stärkung des Georgischen Nationalmuseums, insbesondere bei der nachhaltigen Vermittlung und Bewahrung des kulturellen Erbes Georgiens (Abb. 7).²⁷

Abb. 7 Teilnehmer der Sitzung des Steering Committees des Twinning-Projekts zum Abschluss des Projekts im September 2012. Von links nach rechts: Eliso Kiknadze (RTA-Assistentin), Eka Baramidze (Program Administrative Organization Georgien), Oliver Reisner (EU Delegation in Georgien), Ruta Konstante (Program Administrative Organization Georgien), David Seidel und Julia Jesson (beide Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit), Bernd Ebert (Staatliche Museen zu Berlin), Manfred Nawroth (Resident Twinning Advisor am Georgischen Nationalmuseum), David Lordkipanidze (Generaldirektor Georgisches Nationalmuseum), Günther Schauerte (Vizepräsident Stiftung Preußischer Kulturbesitz), Mikheil Tsereteli (Stellvertretender Generaldirektor Georgisches Nationalmuseum), Irina Gugenishvili (RTA-Assistentin). © Georgisches Nationalmuseum. Foto: N. Khuluzauri.

²³ HOFMANN/NAWROTH 2008, 185–191.

²⁴ NAWROTH 2011, 81–106.

²⁵ NAWROTH 2017, 55–89.

²⁶ Zur Vorbereitung und Durchführung von Twinning-Projekten gibt die Europäische Union ein laufend aktualisiertes Handbuch heraus. Im Laufe des Twinning-Projekts sind vierteljährlich zu den Steering Committees die Quarterly Reports vorzubereiten, die von der EU Delegation in Tbilisi und der georgischen Program Administrative Organisation (PAO) geprüft und mit Anmerkungen zur Projektsteuerung versehen werden konnten. Zum Projektabschluss ist ein ausführlicher Final Report vorzulegen, der Basis für die Projektbewertung ist.

²⁷ Zum Twinning-Projekt in Georgien ausführlich: NAWROTH 2010, 389–410; NAWROTH 2015, 58–66.





Abb. 8 Das 2012 wiedereröffnete Museum in Mestia während seiner Umbauphase. Hier floss Wissensvermittlung der Bau- und Museumsumzugsplanung ein. Foto: M. Nawroth.

Projektleiter auf deutscher Seite war Hermann Parzinger als Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der von den Co-Projektleitern Günther Schauerte und Bernd Ebert bei der Umsetzung des Projekts unterstützt wurde. An der vorwiegend in Georgien stattfindenden Beratung waren von deutscher Seite als Kurzzeitexperten über 30 Mitarbeiter aus beiden Hauptverwaltungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, aus drei Abteilungen der Generaldirektion der Staatlichen Museen zu Berlin und aus 10 ihrer Museen und zwei Forschungsinstituten beteiligt. Hinzu kamen noch Experten für Bauplanung aus dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Sie alle brachten ihre Erfahrung und Expertise in vor Ort im Georgischen Nationalmuseum stattfindenden Beratungsgesprächen, Arbeitsgruppensitzungen und Seminaren ein. Als Langzeitberater (Resident Twinning Advisor) entsandte man für den gesamten Projektzeitraum den Autor nach Georgien, der dort die Gesamtkoordination und Organisation des Projekts innehatte und im engen Austausch mit der Leitung und den Mitarbeitern des Georgischen Nationalmuseums stand.

Das Projekt bestand aus vier Hauptkomponenten: 1. Planung eines Restaurierungs- und Konservierungszentrums. 2. Verbesserung der Praktiken zur Präventiven Konservierung. 3. Pilotstudie zur Museumsumzugsplanung. 4. Einführung neuer Museumsstandards in administrativen Bereichen. In allen Feldern führte das Twinning-Projekt zur Anhebung der Standards im Museumsbereich, nicht nur in der Hauptstadt Tbilisi, sondern auch in den zugehörigen Regionalmuseen (Abb. 8). Wie kaum ein anderes Twinning-Projekt genoss »Support to the Institutional Development of the Georgian National Museum« durch die Durchführung von zahlreichen Veranstaltungen eine hohe Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und in den Medien.

Ausstellungen in Georgien und Deutschland

Innerhalb des Projektzeitraums konnten im Georgischen Nationalmuseum vier Ausstellungen organisiert werden, in deren Vorbereitung und Umsetzung auch das im Twinning vermittelte Wissen einfluss. Anlässlich der Deutschen Tage in Tiflis präsentierten die Partner zusammen mit der Deutschen Botschaft ab



Abb. 9 Blick in die Ausstellung »Deutsche Maler in Georgien« im Museum Georgiens.
© Georgisches Nationalmuseum
Foto: Archiv.



Abb. 10 Blick in die Ausstellung »Deutsche und Georgier« im Museum Georgiens.
© Georgisches Nationalmuseum
Foto: N. Tabutsadze.

Mai 2011 im Museum Georgiens und im Geschichtsmuseum die Ausstellung »Deutsche Maler des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Georgien« (Abb. 9).²⁸ Ein Jahr später wurde anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Georgien die groß angelegte Ausstellung »Deutsche und Georgier. Vom Mittelalter bis heute« im Museum Georgiens eröffnet (Abb. 10).²⁹ Im gleichen Haus war im Anschluss die Ausstellung »New Life for the Oriental Collection« zu sehen, in der auch die Ergebnisse des Twinning-Projekts sichtbar gemacht werden konnten.³⁰ Zum Ab-

schluss des Twinning-Projekts wurde ab 20. September 2012 bis 13. Januar 2013 schließlich die gemeinsam von den Staatlichen Museen zu Berlin und dem Georgischen Nationalmuseum entwickelte Sonderausstellung »Museumsinsel Berlin and Museum District Tbilisi« präsentiert, die im Anschluss noch in Toronto,

²⁸ DEUTSCHE BOTSCHAFT u.a. 2011.

²⁹ DEUTSCHE BOTSCHAFT u.a. 2012.

³⁰ KALANDADZE 2012, 7ff.

³¹ MUSEUMSINSEL BERLIN 2013.

Kanada, gezeigt werden konnte.³¹ Verbunden mit einem Festakt konnten die Ergebnisse am 2. Juni 2014 in der Sonderausstellung »Kultur verbindet. Ein EU Twinning Projekt zwischen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und dem Georgischen Nationalmuseum« im Bode-Museum auf der Museumsinsel Berlin mit Ansprachen Irakli Garibashvilis, dem damaligen Premierminister von Georgien, und des Bundesaußenministers Frank-Walter Steinmeier präsentiert werden. In der Nachfolge zum Twinning-Projekt war die Expertise des Langzeitexperten immer wieder gefragt. So unterstützte der Verfasser das Museum Europäischer Kulturen der Staatlichen Museen zu Berlin bei der Vorbereitung und Durchführung der Europäischen Kulturtage 2014. Vom 31. Juli bis 30. August wurden diese unter dem Titel »Supra – Feiern auf Georgisch« mit Konzerten, Veranstaltungen zu den Themen Essen und Wein, einem Dokumentarfilm, Vorträgen, einer Lesung und einer Podiumsdiskussion durchgeführt und so die reiche Kultur und Geschichte des Landes in seinen vielen Facetten vier Wochen lang der Öffentlichkeit vermittelt. In der Ausstellung »Wein-Kultur« konnte mit historischen Fotografien Dimitri Ermakovs und ethnografischen Objekten aus den Sammlungen des Georgischen Nationalmuseums die besondere Bedeutung des Weins in der georgischen Gesellschaft bis zum 5. Oktober 2014 vorgestellt werden.

Kooperationen mit Kultureinrichtungen

Durch das Twinning-Projekt gab es fruchtbaren Austausch mit den in Tbilisi angesiedelten deutschen Einrichtungen. Regelmäßig nahm der Langzeitexperte an Sitzungen der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) teil und traf sich mit der Leitung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Im Rahmen des EU-geförderten und vom Deutschen Volkshochschul-Verband (dvv) durchgeführten Projekts »Beyond Boredom, Dust and Decay – Museums as Lifelong Learning Spaces for Intercultural Dialogue« lud dieser Manfred Nawroth 2011 zur interaktiven Wissensvermittlung zu Grundlagen der Ausstellungsorganisation zu Workshops ein. Außer in Tbilisi fanden die Veranstaltungen auch in Baku (Aserbaidschan) und den armenischen Städten Varnadzor, Gjumri und Eriwan statt. Insgesamt nahmen über 130 Teilnehmer aus fast 50 Museen der drei Kaukasusländer an den Workshops teil (Abb. 11).

Eine enge Zusammenarbeit entwickelte sich mit dem Goethe-Institut in Tbilisi. Zum Abschluss des Twinning-Projekts wurde in Kooperation zwischen den Staatlichen Museen zu Berlin, dem Georgischen Nationalmuseum und dem Goethe-Institut im September 2012 die internationale Konferenz »Why Museums Now. Keeping the Past – Facing the Future« zur Standortbestimmung, Rolle, Perspektiven und Herausforderun-



Abb. 11 Teilnehmer des Workshops im Teppichmuseum Baku, Aserbaidschan.
© dvv International.
Foto: Archiv.

gen von Museen im 21. Jahrhundert durchgeführt. Dazu konnten Fachleute bedeutender Museen aus Europa, den USA und Asien als Redner gewonnen werden. Unter ihnen waren hochrangige Vertreter der Staatlichen Museen zu Berlin, dem British Museum London, dem Pariser Louvre, dem Metropolitan Museum of Art New York, dem Smithsonian Institute Washington und asiatischen Museen. Begleitend zur Konferenz präsentierten die Organisatoren im Georgischen Nationalmuseum die Ausstellung »Museumsinsel Berlin – Museumsstraße Tbilisi. Motoren der Stadtentwicklung«, die eigens zu diesem Anlass konzipiert wurde um die Konzepte beider Standorte der Öffentlichkeit nahezubringen.

Die Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut und dem Georgischen Nationalmuseum fand auch nach Abschluss des Twinning-Projekts in dem vom Goethe-Institut finanzierten Regionalprojekt »Zeitmaschine Museum« in den Jahren 2013 und 2014 eine Fortsetzung. In dem Projekt stand das postsowjetische Museum im Mittelpunkt. Architekten, Administratoren, Theoretiker, Kuratoren, Designer und Museumsfachleute aus Deutschland, den benachbarten Kaukasusländern Armenien und Aserbaidschan, den zentralasiatischen Staaten Kasachstan und Usbekistan, der Ukraine, Belarus und Russland wurden zu mehreren Seminaren und Workshops nach Berlin und in die georgischen Städte Tbilisi, Achalziche, Vani und Mestia eingeladen, um die Entwicklung in den postsowjetischen Museen anzuregen, Beratungen vorzunehmen und lokale Projekte anzustoßen. Abschließend beschäftigten sich zeitgenössische Künstler aus mehreren Ländern mit den Sammlungen des Georgischen Nationalmuseums und den Möglichkeiten, Präsentationen neu zu denken. Die Ergebnisse mündeten in der Ausstellung »Re: Museum«.³²

Auch im kulturpolitischen Bereich war die Expertise des Museums für Vor- und Frühgeschichte immer wieder gefragt. So wurde Verfasser als Experte im Kultur- und Museumsbereich zu zwei Treffen am 9. Dezember 2013 im Auswärtigen Amt in Berlin und am 21. April 2016 im georgischen Außenministerium in Tbilisi zu Sitzungen der Deutsch-Georgischen Gemischten Kommission eingeladen.³³ In Hinblick auf das 200-jährige Jubiläum der Ankunft deutscher Siedler im Südkaukasus im Jahr 1817 konnte die Kommission unter dem Motto »Zukunft erben« das Deutsch-Georgische Jahr 2017–18 initiieren. Ein erst Gespräch zur Vorbereitung fand am 5. Mai 2015 im Auswärtigen Amt statt (Abb. 12). Höhepunkt und Abschluss der zahlreichen in diesem Rahmen in beiden Ländern durchgeführten Veranstal-

tungen ist, Georgien im Herbst 2018 als Gastland der Frankfurter Buchmesse begrüßen zu dürfen. Es hat sich gezeigt, dass das Twinning-Projekt die Perspektiven für weitere Zusammenarbeiten in Wissenschaft und im Museumsbereich positiv entwickelt hat.

Aktuelle archäologische Forschungen im Kaukasus

Am 13. und 14. Juni 2013 veranstaltete die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Deutschen Bergbaumuseum Bochum einen zweitägigen Workshop zu laufenden Forschungsprojekten im Kaukasusgebiet und Zentralasien und zukünftigen Perspektiven der Zusammenarbeit. Neben dem Verfasser waren 20 Vertreter verschiedener deutscher Universitäten, Mitarbeiter des Deutschen Archäologischen Instituts und der Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz dazu eingeladen, sich auszutauschen und Möglichkeiten von Projekten als Einzelmaßnahme oder im Verbund zu erörtern.

Ein solcher durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützter, bilateraler Workshop zur Anbahnung einer internationalen Kooperation zum Thema »Interdisziplinäre Forschungen zur antiken Stadt von Vani, Georgien« fand im Juli 2014 statt. Vani ist ein bedeutendes und das wohl am besten erforschte Zentrum der Antike im Westen Georgiens, an dem sich enge Kontakte zu Griechenland nachweisen lassen. Systematische Forschungen finden dort seit den 1930er Jahren statt. Nach heutigem Kenntnisstand weist der Hügel Siedlungsspuren vom 8. bis 1. Jahrhundert v. Chr. auf, die sich in vier Hauptphasen gliedern lassen. Mehreren antiken Bauten wird dabei eine kultische Funktion zugeschrieben und Vani in der Literatur auch als Tempelstadt bezeichnet. Weite Teile des Siedlungs-

³² TSERETELI 2014.

³³ Auf Grundlage eines 1993 geschlossenen Kulturabkommens zwischen Deutschland und Georgien tritt in unregelmäßigen Abständen die Deutsch-Georgische Gemischte Kommission unter Federführung der beiden Außenministerien zusammen.

³⁴ Teilnehmer von deutscher Seite waren Günther Schauerte (Stiftung Preußischer Kulturbesitz), Manfred Nawroth (Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz), Ulrike Wulf-Rheidt (Deutsches Archäologisches Institut, Architekturreferat), Dietmar Kurapkat (Deutsches Archäologisches Institut, Architekturreferat), Matthias Haake (Universität Münster, Seminar für Alte Geschichte), Daniel Kelterbaum (Universität Köln, Geographisches Institut) und Steffen Laue (FH Potsdam, Studiengang Restaurierung). Vom Georgischen Nationalmuseum nahmen Darejan Kacherava, Nino Lordkipanidze, Guram Kvirkvelia, Dimitri Akhvediani, Nino Kalandadze und Giorgi Jaoshvili daran teil.



areals sind bis heute allerdings noch nicht archäologisch untersucht, so dass noch viele Fragen offen sind. Ziel des Workshops war es in gemeinsamen Gesprächsrunden den Forschungsstand zur Archäologie, Baugeschichte, althistorischen Forschung, Umweltforschung und Fragen der Steinkonservierung zu diskutieren und Möglichkeiten zukünftiger interdisziplinärer Forschungsfelder zu bestimmen.³⁴ Im Rahmen des Workshops fanden Begehungen des Siedlungshügels mit dem Ziel der Identifikation von Forschungsarealen für die jeweiligen Disziplinen statt. Hierbei wurde auch der Einsatz von Prospektionsmaßnahmen aus der Luft oder durch geophysikalische Untersuchungen erörtert. Seit 2016 wird das Projekt »Laserscangestützte 3D-Visualisierung bedeutsamer archäologischer Stätten in Vani und Dmanisi, Georgien« durchgeführt. An beiden archäologisch bedeutsamen Fundorten fand im Dezember 2016 die Befliegung zuvor bestimmter Areale mit der Aufnahme durch 3D Laserscanner und Orthofotos statt. Noch im Jahr 2018 soll das Projekt abgeschlossen und digitale 3D-Geländemodelle fertiggestellt werden (s. Bericht Nawroth zum Projekt in diesem Band).

Abb. 12 Teilnehmer der Gemischten Deutsch-Georgischen Kommissionsitzung im Auswärtigen Amt Berlin. Von links nach rechts: Lado Tchanturia (Botschafter Georgiens in Berlin), Maja Abramovska (dvv International), Stefanie Schulte-Strathaus (Kino Arsenal Berlin), Andreas Meitzner (Beauftragter für Auswärtige Kulturpolitik im Auswärtigen Amt), Nino Haratschwili (Schriftstellerin Hamburg), Frank-Walter Steinmeier (Außenminister der Bundesrepublik Deutschland), Tamar Berutschaschwili (Außenministerin Georgiens), Manfred Nawroth (Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin), Dudana Masmanischwili (1. Sekretärin der Botschaft Georgiens), Alexander Kartosia (Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), Lewan Kobiaschwili (ehemaliger Fußballprofi und Präsident des Georgischen Fußballverbandes). Foto: Auswärtiges Amt.

Literatur

BAYERN 1872

F. BAYERN, Ausgrabungen der alten Gräber in Mzchet. Zeitschr. Ethn. 4, 1872, 168–186; 231–248; 268–288 (mit. Verzeichnis der Funde von 1871, die dem Kaukasischen Museum übergeben wurden).

BAYERN 1878

F. BAYERN, Notizen zu den Ausgrabungen in Samthawro 1872. Zeitschr. Ethn. 10, 1878, 415–447.

BAYERN 1885

FRIEDRICH BAYERN'S Untersuchungen über die ältesten Grabfunde in Kaukasien, herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Rudolf Virchow. Zeitschr. Ethn. 17, 8, 1885. Supplement.

DEUTSCHE BOTSCHAFT u.a. 2011

Deutsche Botschaft Tiflis/Georgisches Nationalmuseum/Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.), Deutsche Maler des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Georgien. Die Sammlungen des Georgischen Nationalmuseums (Tiflis 2011).

DEUTSCHE BOTSCHAFT u.a. 2012

Deutsche Botschaft Tiflis/Georgisches Nationalmuseum/Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.), Deutsche und Georgier. Vom Mittelalter bis heute (Tiflis 2012).

FRÜHE BERGVÖLKER 1983

Frühe Bergvölker in Armenien und im Kaukasus. Berliner Forschungen des 19. Jahrhunderts. Ausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz und der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Berlin 1983).

FÜHRER 1922

Führer durch die Staatlichen Museen zu Berlin. Vorgeschichtliche Abteilung (Berlin, Leipzig 1922).

HOFMANN/NAWROTH 2008

A. HOFMANN/M. NAWROTH, Früheisenzeitliche Grabfunde aus der Paradiesfestung. Altertümer aus Aserbaidzhan im Museum für Vor- und Frühgeschichte. In: I. PFLÜGER-SCHINDLBECK (Hrsg.), Aserbaidzhan. Land des Feuers (Berlin 2008) 185–191.

KALANDADZE 2012

N. KALANDADZE, New Life of Oriental Collections. In: I. KOSHORIDZE (Hrsg.), Oriental Collections of the Georgian National Museum (Tbilisi 2012) 7–9.

KÖNIGLICHES MUSEUM 1908

Königliches Museum für Völkerkunde. Führer durch die Sonderausstellung der Prähistorischen Abteilung (Berlin 1908).

KUNST DER WELT 1980

Kunst der Welt in den Berliner Museen. Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz (Stuttgart, Zürich 1980).

MEISTERWERKE 1984

Meisterwerke kaukasischer Bronzeschmiede. Bilderhefte der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz 47 (Berlin 1984).

MOTZENBÄCKER 1995

I. MOTZENBÄCKER, Sammlung Kossnierska. Der Digorische Formenkreis der Kaukasischen Bronzezeit. Museum für Vor- und Frühgeschichte. Bestandskataloge 3 (Berlin 1995).

MUSEUMSINSEL BERLIN 2013

Museumsinsel Berlin. Keeping the Past – Facing the Future. An Exhibition (Berlin 2013).

NAGEL 1960

W. NAGEL, Ein urartäischer Helm aus dem Argisti-Magazin. Archiv Orientforsch. 19, 1960, 144–147.

NAGEL 1962

W. NAGEL, Eine Streitaxt vom Koban-Typ. Berliner Jahrb. Vor- und Frühgeschichte 2, 1962, 198–199.

NAGEL/STROMMINGER 1985

W. NAGEL/E. STROMMINGER, Kalakent. Früheisenzeitliche Grabfunde aus dem transkaukasischen Gebiet von Kirovabad (Jelisavetopol). Berliner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. NF 4 (Berlin 1985).

NAGEL/STROMMINGER 2004/05

W. NAGEL/E. STROMMINGER, Die Vorderasiatische Sammlung im Museum für Vor- und Frühgeschichte bis 1992. Acta Praehist. et Arch. 36/37, 2004/05, 296–319.

NAWROTH 2010

M. NAWROTH, Preußen in Georgien. Das erste Twinning-Projekt im Kulturbereich. Jahrb. Preußischer Kulturbesitz 46, 2010, 389–410.

NAWROTH 2011

M. NAWROTH, Reisen in das Paradies: Berliner Forschungen im 19. Jahrhundert im Kaukasus. In: M. WEMHOFF/A. KOKOWSKI (Hrsg.), Das Silberne Pferd. Archäologische Schätze zwischen Schwarzem Meer und Kaukasus (Berlin 2011) 81–105.

NAWROTH 2014

M. NAWROTH, Die Bestände aus Georgien im Museum für Vor- und Frühgeschichte – Ein forschungsgeschichtlicher Überblick. Acta Praehist. et Arch. 46, 2014, 141–160.

NAWROTH 2015

M. NAWROTH, European Support for Institutional Museum Development. In: M. HENKER/D. PARDUE/K. DOWYER SOUTHERN/V. TOLSTOY (Hrsg.), International Conference Museum and Politics. Proceedings (St. Petersburg 2015) 58–66.

NAWROTH 2016a

M. NAWROTH, Die vor- und frühgeschichtlichen Funde aus Georgien. Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin. Bestandskataloge 13 (Berlin 2016).

NAWROTH 2016b

M. NAWROTH, Die Sammlungsbestände aus Georgien im Museum für Vor- und Frühgeschichte. In: M. NAWROTH, Die vor- und frühgeschichtlichen Funde aus Georgien. Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin. Bestandskataloge 13 (Berlin 2016) 125–145.

NAWROTH 2017

M. NAWROTH, Pontos Euxeinos: Die archäologischen Funde vom Schwarzen Meer. In: M. WEMHOFF (Hrsg.), Schätze aus Europas Frühzeit. Der Sammler und Mäzen Johannes Freiherr von Diergardt. Die Sammlungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte IV (Regensburg 2017) 55–89.

TSERETELI 2014

W. Tsereteli, Re: Museum (Tbilisi 2014).

VIRCHOW 1881

R. VIRCHOW, Kaukasische Prähistorie. Zeitschr. Ethn. 13, 1881, 411–427.

VIRCHOW 1883

R. VIRCHOW, Das Gräberfeld von Koban (Berlin 1883).

VIRCHOW 1890

R. VIRCHOW, Nordkaukasische Altertümer. Zeitschr. Ethn. 22, 1890, 417–466.

VIRCHOW 1895

R. VIRCHOW, Über die kulturgeschichtliche Stellung des Kaukasus, unter besonderer Berücksichtigung der ornamentierten Bronzegürtel aus transkaukasischen Gräbern. Abhandl. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Physikalisch-Mathematische Klasse (Berlin 1895).

VIRCHOW/DOLBESCHEW 1882

R. VIRCHOW/W. DOLBESCHEW, Der archäologische Congress in Tiflis (1881). Zeitschr. Ethn. 14, 1882, 73–106.